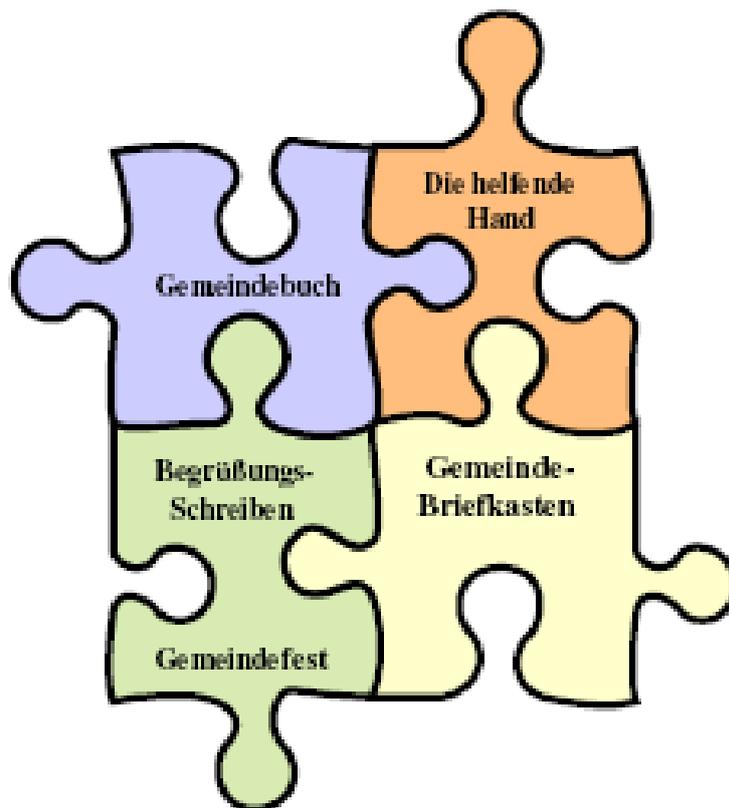


**Neuapostolische Kirche  
Gemeinde Wiesbaden**



**Gemeinde-Info**

**September 2014**

## Stunde der Kirchenmusik

*Am 12. Oktober 2014 findet in unserer Kirche um 17 Uhr wieder eine "Stunde der Kirchenmusik " statt. In diesem Jahr wird ein Schwerpunkt auf dem Harmonium liegen, auf dem eigens für dieses Instrument geschaffene Kompositionen (auch zusammen mit Violoncello) erklingen werden. Wir haben unseren Organisten Dirk Putzek, der mit seiner Tochter Janine (Cello) dieses Konzert auf der Orgel und dem Harmonium bestreiten wird, gebeten, uns einige Hintergrundinformationen zum Harmonium und den Komponisten, die er in die engere Wahl gezogen hat, zu geben.*

"Eine Blüte erlebte das Instrument gegen Ende des 19. und 20. Jahrhunderts, als es als Heiminstrument, als Ersatz für Pfeifenorgeln in kleineren Kirchen, aber auch als veritables Konzertinstrument entdeckt wurde. In der westlichen Welt wurden zeitweise (um 1900) doppelt so viele Harmonien wie Klaviere verkauft. Mit dem Aufkommen elektronischer Klangerzeugung und spätestens seit der Verbreitung der Synthesizer ist das Harmonium aus dem Musikleben faktisch verdrängt worden, erlebt aber seit ca. 2004, zumindest in Fachkreisen, eine Renaissance.

Seit 2011 besitzen wir in unserer Gemeinde ein gut erhaltenes - und inzwischen auch restauriertes - Instrument der renommierten Firma *Mannborg* aus Leipzig. *Theodor Mannborg* gilt als Begründer der deutschen Saugwind-Harmonium-Industrie, der das "amerikanische System" in Deutschland eingeführt hat. Für seine Leistungen auf dem Gebiet des Harmoniumbaus wurden *Theodor Mannborg* zahlreiche Ehrungen zuteil. Seit der Gründung des "Verbandes Deutscher Harmonium-Fabrikanten" am 11. Juli 1900 war *Mannborg* über 24 Jahre dessen Vorsitzender.

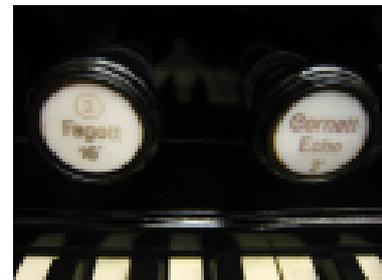
Ein Harmonium erzeugt den Ton mit durchschlagenden Zungen, die von Luft umströmt werden - ähnlich wie bei einer Mundharmonika. Es gibt zwei Harmonium-Typen: das französische Druckwind-Harmonium mit kräftigem, scharfem Ton, ähnlich einem guten Akkordeon, und das amerikanische Saugwind-Harmonium mit weicherem, orgelartigem Klang. Über zwei mit den Füßen betätigte Schöpfbälge wird Luft aus dem Windmagazin herausgepumpt. Es entsteht ein Unterdruck. Betätigt man jetzt eine Taste und öffnet damit das Ventil, strömt Luft ein und versetzt die Zunge in Schwingung.



Wie bei der Orgel auch, gibt es beim Harmonium verschiedene Register in unterschiedlichen Tonlagen, meist 8'-Register (Normallage) und 4'-Register. Außerdem wird das Manual in "Bass" und "Diskant" unterteilt. Für jede Seite gibt es einen eigenen Registerzug. Durch diese Registerteilung ist es auch beim Harmonium möglich, "solistisch" zu spielen, also z.B. mit der linken Hand eine Begleitung und mit der rechten Hand eine Solo-Stimme zu intonieren. Mit dem linken Kniehebel wird das "Tutti" (alle Register plus Oktavkoppel) betätigt, mit dem rechten Kniehebel die Forte-Klappen. Wie bei den Schwellwerken unserer Orgel befinden sich die einzelnen Register in einem Kasten - je weiter der Deckel bzw. die Jalousien geöffnet werden, desto kräftiger wird der Klang.

Unser Instrument lässt sich als "erweitertes Normalharmonium" einordnen: Es hat einen Manualumfang von 5 Oktaven (f - f3), die Registerteilung ist zwischen h und c1, die Oktavkoppel ist eine Superkoppel; zusätzlich zur üblichen Disposition gibt es ein durchgehendes 16'-Register (was zu einem eindrucksvollen Klang auch

im größeren Kirchenraum führt) und ein weiteres 2'-Register im Bass. Von diesem Instrumenten-Typ wurden im Verhältnis zur gesamten Harmonium-Produktion nur wenige Exemplare hergestellt. Die meisten Instrumente besaßen weniger Register, eine andere Manual-Teilung und waren einfacher gearbeitet.



Schon als Kind habe ich ausgesprochen gerne Harmonium gespielt. Die schwebenden und weichen Klänge gefielen mir besser als die einer barocken (und meistens auch elektronischen) Orgel mit scharfem, spitzem Klang. Später habe ich dann die französische Orgel für mich entdeckt und auch die dazugehörige Orgel-Literatur von *Widor*, *Vierne* und *Boellmann*. Gerade die "*Suite gothique*" von Léon Boellmann ist eines meiner Lieblingsstücke, und vermutlich auch sein bekanntestes Werk. Weniger bekannt dürfte den meisten sein, dass *Boellmann* auch einen großen Zyklus, die "*Heures mystiques*", speziell für das Harmonium geschrieben hat. Sein so überaus eingängiger, volkstümlicher Stil, der auch mit spieltechnisch einfachen Mitteln virtuos klingende Orgelmusik zu erzeugen weiß, ist hier in vielen kleinen, lohnenden Stücken versammelt. Gegliedert nach den Formen wie *Entrées*, *Offertoires*, *Elévations*, *Communions* und *Sorties* versammeln sich liturgische Gebrauchsstücke von höchster Vollendung. - Bei dem Konzert im Oktober wird die erste Messe aus diesem Zyklus zu hören sein.

Das Harmonium lässt sich auch gut zum Begleiten von Soloinstrumenten verwenden. Anders als bei unserer Orgel ist die Klangausbreitung nicht so "breit" im Raum. Der weiche Klang mischt sich sehr gut zum Beispiel mit einem Violoncello. Daher habe ich auch eine *Arie* von *Scharwenka* ausgesucht, die vom Komponisten extra für Cello und Harmonium geschrieben wurde.

*Philipp Scharwenka* war ein deutscher Komponist und Musikpädagoge polnisch-tschechischer Herkunft. Er ist der Bruder des Komponisten und Musikpädagogen *Xaver Scharwenka* sowie Vater des Komponisten und Organisten *Walter Scharwenka*. *Philipp Scharwenka* verstand sich trotz seiner mannigfachen pädagogischen Verpflichtungen in erster Linie als Komponist, als welcher er zu Lebzeiten großes Ansehen genoss.

Um die Jahrhundertwende war *Philipp Schwarwenkas* Ansehen so groß, dass *Max Reger* ihm 1899 seine 7 *Phantasiestücke op. 26* widmete. Sein kompositorisches Schaffen umfasst drei Symphonien, symphonische Dichtungen, ein Violinkonzert, einige Chorwerke, die vieraktige Oper "*Roland*" sowie zahlreiche Instrumentalwerke. Im Vergleich zu den extrovertierten Kompositionen seines Bruders zeichnet sich sein vielseitiges Werk durch einen versonnenen, fast düsteren Tonfall aus. Beide Scharwenka-Brüder haben jeweils mehr als 130 Werke komponiert, die lange Zeit vergessen waren, aber seit den 1970er Jahren auf Tonträgern sowie im Konzertsaal eine kleine Renaissance erleben. Ein Grund mehr, den "in Vergessenheit geratenen Komponisten" auch einmal in unserer Kirche zu Gehör zu bringen. Im Konzert im Oktober werden darüber hinaus Werke von *Max Bruch*, *Hans Uwe Hielscher* und andere zu hören sein.

Vielleicht konnte ich mit diesen Hintergrundinformationen ein wenig Neugier auf das bevorstehende Konzert wecken. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher."

*Dirk Putzek*